De Pfarrer Künzle als Prediger

Autor(en): **Abbondio-Künzle, Christine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13 (1951)**

Heft 7-9

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-183555

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

De Pfarrer Künzle als Prediger

Er hätt als Prediger en Ruof im In- und Osland ka. I jüngere Johre hätt er Vorträg im ganze Schwobeland geh, im Vorarlberg, Österrich. Er hätt dozmol i Feldkirch sin Wohnsitz ka, vo 1893—1897. Emol ist er vom Erzbischof i Köln zonere Predigt im Dom beruofe worde. Nochher hätt's es Bankett geh und höchi kirchlichi und weltlichi Würdeträger hand dra teilgnoh und adeligi Dame. De Pfarrer Künzle hätt z'oberst als Ehregast vom Erzbischof, der en Grof gsi ist, müeße sitze.

E Charakterchopf

Bevor min weltberüehmte Onkel uf das Köln greist ist, hätt en geistliche Frönd, de Dr. Häusli i Feldkirch, ihm aagrote, er müeßi för de Aalaß schwarzi Lederhendsche chaufe und stiifi Manschette. Ugern hätt er das gmacht. Die Hendsche sind ihm uring gsi wie ame-ne Roß en z'enge Chumet. Alli Herre vo dere noble Gsellschaft i Köln hand au so Hendsche und wiße Handschelle treit. De Pfarrer Künzle hätt sich mit ehne a de Tisch gsetzt und denkt, er wöll jetzt gnau alles dene Herre noo mache, denn chäms scho recht use. Wo er Soppe gesse hätt, sieht er, daß die Lüt kei Lederhendsche meh träget. Er hätt do denkt: Oha letz! Schints ißt mer bloß d'Soppe mit Lederhendsche, nochher tuot mer's ab, wenn's Fleisch chont! — Es ist ihm ganz entgange, daß die Herre sie scho vor em Esse abgstreift hand. De Pfarrer Künzle ist do zomene Toast ufgruofe worde. Er hätt dä so originell und glanzvoll brocht, daß er trotz sim Mißgriff mit de Glasse-Hendsche, der Hahn im Chorb gsi ist.

Vo döt eweg hätt er vo dere Mode gnuog ka. Er hätt die säbe schwarze Glassehendsche bloß no öppe treit zom d'Raupe ablese, wo in Garte uf em Chöhl omekroche sind. —

I de letzte zwanzg Lebesjohre hätt er bloß no im **Dialekt**

predigt. Er ist drin en Meister gsi. Sini Predige hätt niemet chöne nomache, denn das ist ureiges Gwächs gsi. Oder besser gseit, sie hand wien es Zauberglöggli tönt i d'Herze vo de gspannte Zuohörer. Min Onkel hätt sini Predige höchstens e halb Stond vorher gstudiert und e paar Kernpunkt dervo ufgschribe. Er hätt sie grad chöne us em Ärmel schöttle. Sini Sprooch ist urchig und chräftig gsi, grad wie üseri Berg. Er hätt sini Predige bsonders am Ideekreis vom Landvolch aapaßt. «Öber d'Chöpf us rede, hätt kan Sinn», ist sini Meinig gsi. Chr. K.

De Pfarrer Künzle als Musiker, Komponist und Dichter

Vili wösset nöd, daß de Pfarrer Künzle au e bedütendi künstlerischi Odere ka hätt, daß er bsonders als früehnere Diasporapfarrer kirchlichi und weltlichi Gsäng selber dichtet und komponiert hätt. Hauptsächlich a de Wiehnachtsfiire hätt er sini Kunst zom beste geh zor Freud vo de ganze Pfarrei. Er hätt d'Schuolchinder wochelang vorher drof iigüebt. Sogär italienischi, polnischi, französischi Lieder hätt er sie glernt singe. I alle Pfarreie, wo er gamtet hätt, send spezielli und ebeso originelli Gsäng und Poesie entstande, gnau am Volch und de Geged aapaßt. Mengs hondert hätt er hinderloh. D'Gedicht send fast alli schwyzerdütsch verfaßt, au d'Volchslieder, bloß för religiösi Musik hätt er en hochdütsche Text gschribe. — Klavier, Harmonium, d'Orgle hätt er guot gspielt. Sini Kompositione sind vo junge und alte Lüte begeisteret gsunge worde. Sini Melodie sind fröhlich wie Amselgsäng, frisch, heiter und lopfig wie en Bergbach. — Sogär verschideni Lustspiel för's Theater hätt de genial Chrüterpfarrer verfaßt, dronder sind so loschtigi, daß mer's gär nie hätt chöne uuffüehre. Darsteller wie Zuohörer hand halt eso müeße lache, daß es ihne fast s'Zwerchfell klöpft hätt. Im St. Othmar, z'St. Galle, hand's drümal sis «Lostig Exame» uf de Bühni probiert. S'isch eifach nöd grote, d'Lüt hand si dra chrank glachet.* Größeri, ernsteri Schauspiel, wo einzelni bis drei Stond duret hand, send i Herisau, Wangs und im Priesterseminar z'Chur ufgfüehrt worde. Am meiste Erfolg dermit hätt er mit de gwegte Herisauerchind ka. Sogär Pole vom Polemuseum i Rapperswil send cho go luege, denn d'Handlig vo säbem Theater «Kreuz und Knute» hätt sich in ehrner Heimet abgspielt. Wo do die junge Schauspiler uf de Bühni di polnisch Nationalhymne agstimmt hand, i polnischer Sproch, send dene Herre die helle Träne öber's Gsicht gronne. Sie hand druf zur Dankbarkeit em Pfarrer Künzle e prächtigs Buoch gschenkt.

Leider ist dör das vile Zögle vo einer Pfarrei zor andere

* (Red. Es Muster vo syne Lustspil hei mir abdruckt, s. S. 35 ff.)